

Geistesblitz

Kürzlich habe ich mit der neuartigen Software «ChatGPT» herumgespielt und sie im Hinblick auf diesen Artikel gefragt: «Was ist ein Geistesblitz?»

Die Antwort kam postwendend: «Ein Geistesblitz ist ein plötzliches Einfalls- oder Inspirationsmoment, bei dem eine kreative oder innovative Idee entsteht. Man kann es auch als eine Art «Aha-Erlebnis» beschreiben, bei dem eine Person plötzlich eine Lösung oder einen Einfall für ein Problem hat, das sie beschäftigt hat.» Die Antwort überzeugt und ist gut formuliert. An sich nichts Besonderes, doch dahinter steckt kein Mensch, sondern eine Maschine, die mir geschrieben hat. Ein sogenannter Chatbot, ein textbasiertes Dialogsystem mit künstlicher Intelligenz. Die Software «ChatGPT» von «OpenAI» stellt selbständig aus einer gigantischen Datenmenge relevante Infos und Merkmale zusammen, die einer menschlichen Antwort verblüffend ähnlich sind. Es ist erstaunlich, wie Text- und Spracherkennung mithilfe künstlicher Intelligenz (KI) bereits heute funktionieren. Die Antworten sind mehrheitlich recht intelligent, doch als Journalist interessieren mich natürlich auch die Quellen der jeweiligen Informationen. Da sieht es schon problematischer aus. Woher genau der Chatbot sein Wissen hat, bleibt im Dunkeln. Auf KI basierende Software wird künftig mit Sicherheit beispielsweise unser Lernverhalten massiv verändern. Man muss kein Prophet sein, um zu sehen, dass KI Einfluss auf Schulen, Vorträge, schriftliche Arbeiten und anderes haben wird. Wie bei jeder neuen Technologie sind Sonnen- und Schattenseiten schon jetzt zu erkennen. Fluch und Segen werden auch hier eng miteinander verwoben sein.

Zurück zum Thema «Geistesblitz». Die Software kann mir zwar eine präzise Definition liefern, aber was den Inhalt dieser Definition ausmacht, nämlich neue und innovative Ideen zu generieren, daran scheitert die Maschine. Sie kann mit grandioser Geschwindigkeit aus bestehenden Texten etwas aus dem Internet zusammenstellen, ist aber nicht schöpferisch im eigentlichen Sinn. Kreativ ist nur der Mensch. Das zeichnet uns aus. Ich wage mal zu behaupten, das wird uns KI nicht streitig machen. Das weiss die Software auch. So antwortet sie selbst auf die Frage, was sie nicht könne, mit folgenden Aussagen:

- Ich kann keine echten Emotionen oder subjektive Meinungen haben.
- Ich bin auf das Trainingsmaterial beschränkt, aus dem ich gelernt habe, und kann möglicherweise falsche oder veraltete Informationen bereitstellen.
- Ich kann keine praktischen Aufgaben ausführen oder physische Objekte manipulieren.
- Ich bin nicht in der Lage, Zweifel an meiner eigenen Programmierung oder Fähigkeiten zu hegen oder mich selbst zu verbessern, ohne von einem menschlichen Entwickler programmiert oder aktualisiert zu werden.
- Dies sind nur einige Beispiele, aber es ist wichtig zu beachten, dass ich ein künstliches Intelligenz-Modell bin und nicht den Fähigkeiten eines menschlichen Wesens entspreche. (Quelle: <https://chat.openai.com/chat>)

Nach christlichem Welt- und Menschenbild sind wir Menschen auch darum kreativ, weil wir in dieser Hinsicht Gott, dem Schöpfer gleichen.

Immerhin, Selbsterkenntnis ist schon da! Nach christlichem Welt- und Menschenbild sind wir Menschen auch darum kreativ, weil wir in dieser Hinsicht Gott, dem Schöpfer gleichen. Die Bibel sagt, dass wir im Eben- oder Abbild von Gott geschaffen sind (1. Mose 1,26-27). Innovation ist eine direkte Folge davon. Stillstand entspricht nicht unserer Identität. Wir entwickeln in aller Unvollkommenheit ständig neue Ideen und kennen darum das

Phänomen «Geistesblitz» aus eigener Erfahrung. Es ist sozusagen Teil unserer menschlichen DNA. In der Hektik und im Stress fließen die Ideen oft nur zäh. Besonders kreativ sind wir darum, wenn wir entspannt sind. Viele Ideen kommen mir zum Beispiel in der Dusche. Der angenehme Wasserstrahl lässt meine Gedanken kreisen. Ich weiss, im Zeitalter von Wasser- und Stromknappheit sollte ich dieses Ritual nicht zu sehr in die Länge ziehen. Aber schon einige Sendungsideen sind bei mir nicht am Bürotisch, sondern eben in der Duschkabine geboren worden.

Im Wort «Geistesblitz» steckt unverkennbar das Wort «Geist». Vorrangig bezieht sich das natürlich auf unseren menschlichen Geist. Damit kann man den Verbund unserer in-



tellectuellen und mentalen Fähigkeiten bezeichnen. Ist es nun gewagt, im Kontext von Pfingsten nicht nur an unseren, sondern auch an den Heiligen Geist, den Geist Gottes zu denken? Klar, wer strikt materialistisch glaubt, für den ist diese Option nicht denkbar. Wer sich jedoch dem christlichen Glauben verbunden weiss, dem ist dieser Gedanke nicht fremd. Nach Aussage des Neuen Testaments ist der Heilige Geist seit Pfingsten Stellvertreter von Jesus Christus hier auf Erden. Er ist gleichzeitig Kraft und Person; darum auch geheimnisvoller Teil der Trinität. Für eine ausführliche theologische Erörterung reicht hier der Platz nicht, darum bleibe ich eng beim roten Faden. Dieser Geist Gottes ermöglicht auch im Alltag immer wieder Geistesblitze. Plötzlich kommen mir beispielsweise Menschen in den Sinn, an die ich schon lange nicht mehr gedacht habe. Warum sie nicht anrufen oder ihnen einige Zeilen schreiben? Gerade in der Suche nach geeigneten Protagonisten sind solche Geistesblitze bei uns in der Redaktion immer willkommen. In der Praxis ist es hier nicht immer ganz einfach festzustellen, ob das nun «meine Idee» war oder ob der Heilige Geist mich gerade inspiriert hat. Da kann man sich auch täuschen. Wenn die angeregte Tätigkeit positiv ist, bleibt der korrekt verortete Ursprung der Idee aber zweitrangig, solange ich diese nicht vollmundig als die letzte Wahrheit verkaufe. Geistesblitze bleiben wertlos, wenn sie nicht mutig angepackt werden. Scheitern gehört dazu.

Um Chancen und Grenzen von künstlicher Intelligenz geht es unter anderem in der Sendung «Mensch 2.0» vom 1./2. April 2023, und verschiedene Spielarten von Geistesblitzen und damit verbundene Geschichten werden in der Pfingst-Sendung vom 27./28. Mai 2023 zur Sprache kommen.

Michael Bischoff
Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG